Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 771. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 2. November 1889.

Politische Uebersicht.

Breslau, 2. November.

Die in der Tronrede angekündigte Abänderung des Bankgesetzes liegt nunmehr, wie telegraphisch gemeldet, vor. Dieselbe beschränkt sich auf den § 24 des Gesetzes vom 14. März 1875. Aus dem beim Jahresabschlusse sich ergebenden Reingewinn der Reichsbank wird, und zwar vom 1. Januar 1891 ab, zunächst den Antheilseignern eine ordentliche Dividende von $3\frac{1}{2}$ pCt. (bisher $4\frac{1}{2}$ pCt.) des Grundcapitals berechnet. Von dem nach Abschreibung von 20 pCt. für den Reservefonds verbleibenden Ueberrest wird wie bisher die eine Hälfte an die Antheilseigner, die andere an die Reichskasse gezahlt. Indeß soll die Gesammtdividende der Antheilseigner 6 Procent (bisher 8 pCt.) nicht übersteigen. Von dem weiter verbleibenden Rest erhalten die Antheilseigner ein Viertel, die Reichskasse drei Viertel.

Als die freisinnige Partei unter anderen Anträgen auch den Antrag Schrader-Richter einbrachte, durch welchen der Reichskanzler aufgefordert werden soll, über die Ausdehnung der Ausnahmetarife auf die ausländischen Kohlen eine Untersuchung zu veranlassen, zweifelte die „Nat.-Ztg.", ob der Antrag ernst gemeint sei, da die Sachverständigen denselben für unangebracht hielten; die „Post" bezeichnete den Antrag als auf die wahlagitatorische Ausbeutung des Steigens der Kohlenpreise gerichtet. Jetzt hat die „Köln. Ztg." herausgebracht, daß die Angelegenheit bereits seit einer Reihe von Wochen in den maßgebenden Kreisen der Staatseisenbahnverwaltung der eingehendsten Erörterung unterzogen wird und verdächtigt die freisinnige Partei, davon Kenntniß gehabt zu haben. — Zuerst war der Antrag also „unangebracht" und „agitatorisch", jetzt ist er plötzlich überflüssig. Die Freisinnigen können es den Cartellparteien nie recht machen.

In der Etatsdebatte des Reichstages hat die Frage des Einflusses der Getreidezölle auf die Getreidepreise, wie in früheren Jahren, eine hervorragende Rolle gespielt. Die Freunde der Getreidezölle haben sich dabei, genau ebenfalls wie in früheren Jahren, ausschließlich darauf berufen, daß es nicht wenige Jahre gegeben hat, in denen in Deutschland höhere Preise bestanden haben, als gegenwärtig bestehen. Daß in der That vor Jahrzehnten unter dem Einflusse schlechter Ernten und bei unentwickelten Transportmitteln höhere Getreidepreise als heute gezahlt werden mußten, wird indessen von keiner Seite bestritten. Aber alles Zahlenmaterial dieser Art schafft doch die Thatsache nicht aus der Welt, daß zur Zeit Getreide in Deutschland durchweg beträchtlich theurer ist, als in allen europäischen Ländern, wo gar keine oder doch nur niedrige Getreidezölle bestehen. Und ebenso wenig wird dadurch die weitere Thatsache, auf welche es in den gegenwärtigen Erörterungen der Zollfrage vornehmlich ankommt, beseitigt, daß unter der Einwirkung der bestehenden sehr hohen deutschen Zölle die Getreidepreise in Deutschland gegenwärtig auf einen Stand gestiegen sind, den sie in der Mehrzahl der Jahre seit Beginn der jetzigen Zollpolitik nicht erreicht haben. Nach den vom Statistischen Amte des Reiches ermittelten Durchschnitten stellten sich die Großhandelspreise in Berlin seit 1879 folgendermaßen:

	Durchschnittspreis in Mark pro Tonne Weizen	Roggen
1879	197,9	132,8
1880	217,8	187,9
1881	219,5	195,2
1882	204,2	152,3
1883	186,1	144,7
1884	162,2	143,3
1885	160,9	140,6
1886	151,3	130,6
1887	164,4	120,9
1888	172,2	134,5
1889 Jan.—Sept.	187,6	150,8
1889 Sept. allein	188,0	158,5

Aus dieser Uebersicht ergiebt sich, daß in der Hauptsache nur in den Jahren sehr ungünstiger Ernte, wie 1880 und 1881, die Preise für Brotkorn in Berlin höher gestanden haben als im letzten Monat. Bei Weizen ist seit dem Jahre 1882, bei Roggen seit dem Jahre 1881 kein so hoher Durchschnittspreis verzeichnet, wie im Monat September d. J. Mit der Thatsache der Vertheuerung des Brotkorns werden demnach auch die Freunde der Getreidezölle sich in anderer Weise als durch einfaches Bestreiten abzufinden haben.

Ueber die Wirkung der indirecten Steuern liegt in dem jüngst erschienenen Heft 84 der „Volkswirthschaftlichen Zeitfragen" eine sehr bemerkenswerthe Untersuchung vor. Der Verfasser der Schrift (Ein Beitrag zur Beurtheilung des Verbrauchs und der indirecten Abgaben bei verschiedenen Einkommen. Von Dr. Karl.) hat sich die Aufgabe gestellt, die Vertheilung der Ausgaben und die derselben entsprechende Steuerbelastung durch indirecte Abgaben in Haushaltungen mit mittlerem Einkommen zu untersuchen. Für Haushaltungen mit kleinem Einkommen sind ähnliche Untersuchungen bereits mehrfach auf Grund von Zusammenstellungen sogenannter Arbeiterbudgets angestellt worden; die vorliegende Schrift versucht zum ersten Male die gleiche Prüfung auf Haushaltungen mit mittlerem Einkommen anzuwenden. Die Grundlagen dafür bietet eine Anzahl genau geführter Wirthschaftsbücher, welche sich meist auf den Zeitraum von 1876—1888 beziehen. Es werden dabei sechs Klassen von Einkommen von 4100—18 000 M. jährlich berücksichtigt; die Gesammtmasse der Verbrauchsartikel ist in 21 Hauptgruppen eingetheilt. Die Familien, deren Wirthschaftsbücher benutzt werden konnten, sind in ihrem Bestande sehr verschieden; theils werden sie nur von wenigen Familienangehörigen gebildet, theils ist der Kreis der Mitglieder durch Pensionäre erweitert. Unter den vielen interessanten Ergebnissen, zu welchen die auf diesen Grundlagen angestellte Untersuchung geführt, verdient insbesondere die Schlußberechnung für die Gesammtbelastung der verschiedenen Einkommen durch die Zölle und Verbrauchssteuern im Deutschen Reiche hervorgehoben zu werden. Unter Annahme von mäßigen Durchschnittssätzen in allen denjenigen Fällen, in welchen eine genaue Berechnung der Steuer- und Zolllast im Einzelnen nicht möglich ist, stellt sich das Resultat folgendermaßen:

Jahreseinkommen.	Steuerbelastung.	Procent vom Einkommen.
18 000 M.	798,33 M.	4,44
15 000 „	697,40 „	4,67
12 400 „	656,07 „	5,29
10 900 „	584,89 „	5,37
6 400 „	348,39 „	5,44
4 100 „	229,00 „	5,59

Diese durchaus dem praktischen Leben entnommenen Berechnungen bestätigen also durchaus die in den steuer- und zollpolitischen Debatten oft ausgesprochene Anschauung, daß durch das bestehende Verbrauchssteuersystem, und speciell durch das System der agrarischen Zölle das Einkommen verhältnißmäßig um so stärker belastet wird, je geringer es ist. Es ist aber auch bemerkenswerth, daß selbst bei den höchsten der hier berücksichtigten Einkommenklassen die Steuerbelastung eine sehr ansehnliche ist.

Deutschland.

L. C. Berlin, 1. Nov. [Herr v. Bennigsen.] Der Parlamentsberichterstatter der „Nation" kennzeichnet in der neuesten Nummer dieser Wochenschrift die Rede des Herrn v. Bennigsen bei der ersten Berathung des Etats in folgender zutreffender Weise: „Daß die freisinnige Partei mit ihrer Auffassung der finanziellen Lage seit vielen Jahren auf dem rechten Wege gewesen ist, hat ihr unabsichtlich Herr v. Bennigsen bestätigt. Er hat es diesmal unternommen, eine Reihe von Erwägungen vorzutragen, denen die Partei schon vor fünf und vor zehn Jahren Ausdruck gegeben hat. Die ganze Ueberweisungspolitik taugt nichts, weder die Ueberweisungen vom Reich an die Einzelstaaten auf Grund der Clausel Franckenstein, noch die Ueberweisungen von den Einzelstaaten an die Kreise auf Grund der lex Huene. Die jetzige Schutzzollpolitik muß wiederum durch den Abschluß von Handelsverträgen ersetzt werden. Die hohen agrarischen Zölle sind unter allen Mitteln, um der Landwirthschaft zu helfen, das bedenklichste. Vor allen Dingen aber läßt sich die Finanzwirthschaft eines großen Staates nicht in befriedigender Weise leiten, wenn nicht an der Spitze derselben ein Mann steht, der die Verantwortlichkeit dafür in vollem Maße zu tragen berufen und befähigt ist. Durchgängig sehr richtige Betrachtungen, aber etwas spät vorgetragen und um so befremdlicher, wenn sich mit dem Vortrag dieser Betrachtungen die heftigsten Ausfälle gegen die freisinnige Partei verbinden, die ganz dasselbe zur rechten Zeit gesagt hat. Herr v. Bennigsen beruft sich darauf, daß er diese Politik nie gebilligt habe; er hat gegen die Franckenstein'sche Clausel gestimmt, er hat die Getreidezölle nur auf den zehnten Theil desjenigen Betrages bewilligen wollen, zu welchem sie heute bestehen. Er bedauert, in der Minorität geblieben zu sein. Das Alles ist richtig, aber es genügt nicht. Wenn die Politik so falsche Wege einschlägt, so ist es nicht genug, daß man mit Nein stimmt, seine Hände in Unschuld wäscht und sich folgenden Tags mit Denen, welche solche Beschlüsse gefaßt haben, wieder verträgt, sondern der, dem es Ernst um die Sache ist, muß gegen eine Politik sich in eine klare und entschiedene Oppositionsstellung setzen. Selbst das zeitweilige Abtreten vom Schauplatze genügt nicht. Man muß fort und fort laut sagen, daß man diese Politik mißbilligt, so lange, bis ein Wandel eingetreten ist. Man darf auch nicht glauben, daß man eine falsche Politik dadurch bekämpfen kann, daß man sie durch kleine Concessionen abzufinden sucht, wie Herr v. Bennigsen es im Culturkampf und in der Zollpolitik gethan. Derartige Concessionen reizen den Appetit, anstatt ihn zu stillen.

[Die Feier der Enthüllung des Joachim-Denkmals] fand, wie schon telegraphisch berichtet wurde, am Freitag Vormittag in Spandau bei herrlichstem Wetter in der vom Programm vorgeschriebenen Form statt. Die Feier hatte nicht nur das lebhafte Interesse der Spandauer Bevölkerung erregt, sondern auch zahlreiche Gäste aus Berlin herbeigelockt. Die Feststraße präsentirte sich in freundlichem Gewande. Verschiedene Häuser hatten geflaggt, und Laubgewinde zogen sich über einzelne Fensterreihen, der eigentliche Festplatz vor der uralten Nikolaikirche, deren Thurm recht stattlich in die Lüfte ragt, war mit laubumwundenen Masten abgesteckt, an welchen Fahnen und Wappenschilder prangten. Der Eingang zur Nikolaikirche war mit einem Baldachin bedacht, gegenüber an der Potsdamer Straße hatte man ein reich decorirtes Fürstenzelt errichtet; einige Schritte vor dem mit Segeltuch umhüllten Denkmal stand eine Rednertribüne. Als von Berlin aus der Extrazug mit der großen Zahl von Ehrengästen eintraf, hatten die Kriegervereine, Turn-, Gesangvereine, Gewerkschaften, Innungen und die Schuljugend 2c. längs der Feststraße bereits Spalier gebildet. Die Garnison hatte in der näheren Umgebung der Kirche Aufstellung genommen. Auf dem Festplatze fand sich gegen 10 Uhr eine glänzende und zahlreiche Festgesellschaft ein. Unmittelbar neben dem Fürstenzelt hatte sich die Geistlichkeit im Talar aufgestellt; in größerem Bogen zum Kircheneingang reihten sich daran die Mitglieder des Denkmalcomités, die Vertreter der städtischen Behörden von Spandau, Gemeindekirchenrath und Gemeindevertretung von St. Johannes und St. Nicolai, zahlreiches Militär, die Vertreter der Presse und eine große

---

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank.** [29]

In allen Phasen machten wir jenes fürchterliche Heldenthum, jenes ungeahnte Martyrium durch, das hinter verschlossenen Thüren sich verbirgt, in ungeheizten Stuben, bei trocknen Brotrinden und tödtlichem Gram. Es ist die Armuth, die Erwerbslosigkeit der Gelehrten!

Wir waren Ende der siebziger Jahre! Man hätte meinen sollen, die Stadt, die inzwischen gewachsen, bedeutend geworden war, hätte neue Quellen denen erschließen müssen, die mit tausend Freuden arbeiten wollten. Vielleicht war es auch der Fall auf andern Gebieten; das Arbeitsfeld meines Mannes war verschüttet, überschwemmt durch ein Hereinbrechen, Hereinfluthen von Studirenden und Studirten, das ganz unglaublich schien. Mein Mann that sein Möglichstes. Längst hatte er es aufgegeben, nur Unterricht in seiner Specialwissenschaft zu ertheilen, er unterrichtete fast in allen Fächern, von den Anfangsgründen, die er den Elementarschülern beibrachte, bis zu den höheren Graden der Abiturienten. Es galt, das tägliche Brot zu verdienen, gleichviel wie und um welchen Preis. Die Kinder sollten nicht darben, ihren jungen, süßen Augen sollte der Jammer des Elternhauses verborgen bleiben. Das Colleg trug meinem Manne nicht viel ein, es war mehr Ehrensache, — eines Tages, o Elend, o Schmach, war es so weit, daß mein Mann in der Hetzjagd des Lebens, in diesem qualvollen Daseinskampf nicht mehr die Ruhe, nicht mehr die Sammlung finden konnte, seine Vorlesungen gehörig auszuarbeiten — er war nervös, schreckhaft und ängstlich geworden, er glaubte, daß man von seiner Stirn die Schande der Armuth lese, seinen bebenden Lippen die Entbehrungen, seinem fadenscheinigen Rocke die Noth ansehe, und so trennte er sich von dem Ideale seines Lebens, von der Hoffnung seines Daseins, dem Endziel alles seines Schaffens und Ringens, dem Traum seiner Jünglingszeit, dem Ehrgeiz seiner Mannesjahre — der akademischen Laufbahn!

Es war jetzt nur noch ein armer Privatgelehrter, gegen den man auch die letzten Rücksichten fallen ließ, welche man etwa noch dem Titel Privatdocent, der seine Visitenkarten bisher zieren durfte, entgegenbrachte. Damit war sein Muth völlig gebrochen.

Er machte alle Demüthigungen durch, welche jene hungernden, Erwerb suchenden Unglücklichen durchkosten, die mit dem Bewußtsein eines höheren, socialen Standpunktes, eines wissenschaftlichen, geistigen Besitzes, eines individuellen, von eignen Anschauungen und Ideen durchdrungenen Wesens, ein Leben von Entbehrungen und Mühsal führen und in das Massengrab des Proletariats versinken, trotz ihrer Eigenart, ihrer höheren Veranlagung, ihrer Sonderstellung!

Es waren entsetzliche Jahre!

Die Hoffnungen, welche der Optimismus der Idealisten, zu denen er als deutscher Mann der Wissenschaft natürlich gehörte, ihm vorzauberten, waren längst vor dem grellen Lichte der Wahrheit verblichen!

Er konnte es sich nicht verhehlen, daß er außer Stande war, seine Familie zu ernähren. Was sollte er ergreifen?

Der Arbeiter hatte das Recht, auch das Niedrigste zu thun für seine Kinder, ihm fehlte dieses Recht.

Falsche Scham, vielleicht der letzte Rest seiner Würde, welche die Wissenschaft verleiht, hielten ihn davon zurück, auf Wegen seinen Verdienst zu suchen, die fernab ab lagen von dem, was sein eigentlicher Lebensberuf war. Und endlich ist es nur das? Woher sollte ihm die physische Kraft kommen? Die langen Studienjahre verzehren soviel Mark, soviel Säfte, daß er nicht hätte leisten können, was dem Steinklopfer, dem Lastträger, dem Straßenkehrer ermöglicht, für die Seinen zu sorgen. Mechanische Fertigkeiten oder ein Handwerk muß man erlernen — damit war es auch nichts — was also blieb für uns? Der Hunger oder noch grausamerer Gedanke, die Mildherzigkeit anderer in Anspruch nehmen zu müssen!!

Welcher andern? Wir hatten keine Freunde, keine Verwandten!

Ueberall waren wir schon Geld schuldig. Die Lebensmittel für unsere Kinder, die Milch, das Brot, das Fleisch verdiente mein armer Mann ab, indem er den schmutzigen Budikerkindern bei ihren Schularbeiten half!!

Und das ist das Entsetzlichste, was in einem Dasein, wie das unsrige, sich abspielt, dieser Kampf zwischen Schein und Sein! Dieses krankhafte Festhalten an den Vorurtheilen, an den Rechten des Standes — das traurige Recht, tapferen Herzens zu darben!

Doch auch der letzte Rest von Stolz muß schwinden! Man hatte unsere Möbel abgepfändet . . . mein Mann brach zusammen, da kam es über mich in wilder Verzweiflung! Du siehst müßig zu, wie alle zu Grunde gehen? Kannst du nichts thun, nichts leisten?

Ich hatte wiederholt den Versuch gemacht; aber wo ich als Frau Doctor Mertens um Arbeit ansprach, wurde mir solche mit liebenswürdigem Lächeln bewilligt zu Preisen, aus denen ich ersah, daß man mich für eine jener Damen hielt, die, um ein kleines Taschengeld zur Vergrößerung ihrer Toilettenausgaben zu erwerben, den armen, fürs Brot arbeitenden Frauen und Mädchen die Preise verderben. Damit war uns nicht gedient, andern geschadet! So konnte es nicht bleiben!

War es die Noth, die Verzweiflung, die mich aufrüttelten? War es Hilfe von oben, die uns Rettung brachte? Eines Tages, als man uns die Commode abpfändete, und der Gerichtsvollzieher sie forttragen ließ, zog er aus dem fast leeren Schubfach ein Häufchen Tüll und Band heraus und warf es Leonie zu, die mit ihren großen ahnungslosen Augen den fremden Mann lächelnd anschaute!

Bewußtlos vor Schmerz, völlig apathisch, nahm ich die bunten Läppen, und die bittend zu mir emporgestreckten Händchen Leonies veranlaßten mich, ein Häubchen aus denselben zu fertigen, wie ich es einst in besseren Zeiten gethan hatte, für ihre Puppe. Es entstand eines jener duftigen, koketten Dinger, ein Nichts, ein Hauch . . . . und gerade das wurde die positive Basis unserer Zukunft! Ich hielt das niedliche Häubchen in der Hand, betrachtete es von allen Seiten, und wie ein Blitz durchfuhr mich der Gedanke: Biete es einem großen Weißwaarengeschäft als Modell an — aber nicht als Frau Doctor Mertens, sondern als eine Arbeiterin, sicher ihres Könnens, ihres Fleißes, und mit einer Forderung, die den Leuten Vertrauen einflößt.

Das kleine Ding gefiel, entzückte! Die Directrice war ganz begeistert, der Chef fand es originell, chic — — man bestellte sofort zwei Dutzend bei mir. Man fand meinen Preis annehmbar — und so wurde ich eine Arbeiterin, deren Erzeugnisse gesucht und allbeliebt waren. Dem Ehrgeiz hatte ich entsagt, und ich kannte nur einen einzigen, uns eine bescheidene ruhige Existenz zu sichern. Anders war es mit meinem Manne. Gerade von dem Zeitpunkt an, wo es uns durch meine Mitwirkung anfing, besser zu gehen, kehrten seine alten Neigungen wieder. Nur ungern gab er meinem Zureden nach, durch kleine Entwürfe und Zeichnungen für eine Luxuspapierfabrik sich einen Verdienst zu schaffen. Er machte wunderhübsche, köstliche kleine Bildchen. Ich hatte in meiner neuen Eigenschaft als Erwerbende erfahren, daß das gut bezahlt wird. In mir war der Muth und der praktische Sinn der Arbeiterin erwacht — er aber fühlte sich beschämt und bedrückt, und was ich früher nie an ihm wahrgenommen, der Dünkel des Gelehrten brach bei ihm aus. Er wurde mißmuthig, einsilbig, unfreundlich, seine Nervosität steigerte sich. Ich, die ich mit meiner Hände Arbeit das Haus erhielt, schien ihm ein Geschöpf, neben dem zu leben unter seiner Würde sei; die Arbeiterin war ihm nicht mehr ebenbürtig, obwohl es dieselbe Frau war, die mit ihm trotz seines großen Wissens und ihrer guten, tüchtigen Bildung beinahe verhungert wäre. Ich gebe zu, daß diese Erscheinung krankhaft war, der Beginn jenes Leidens, das in eine völlige Umnachtung seines Gemüthes ausartete und nach kurzem Siechthum mit dem erlösenden Tode endete!

(Fortsetzung folgt.)

Schaar von Ehrengästen. Unter den Anwesenden bemerkte man den Chef des Generalstabes v. **Waldersee**, zahlreiche Vertreter der Generalität, den Commandanten von Spandau, Generallieutenant v. **Knobelsdorff**, Feldpropst **Richter**, die Staatsminister v. **Goßler** und **Herrfurth**, Oberpräsident Dr. **Achenbach**, Regierungspräsident **Huy de Grais**, den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Dr. **Hermes**, Präsident **Hegel**, die Berliner Geistlichkeit, Oberbürgermeister v. **Forckenbeck**, Stadtv.-Vorsteher Dr. **Stryck**, Stadtsyndicus **Eberty**, Stadträthe **Friedel** und **Borchardt** 2c. — Punkt 10½ Uhr begannen die Glocken zu läuten, bald darauf verkündeten Kanonenschläge und eine lebhafte, durch die Menge gehende Bewegung die Ankunft des Prinzen **Friedrich Leopold** als Stellvertreter des Kaisers. Derselbe war im offenen zweispännigen Wagen von Glienicke herübergekommen und trug die Uniform des ersten Garderegiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Nachdem der Prinz im Fürstenzelt Platz genommen, sang die Festversammlung das alte Lutherlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott", dann betrat der stellvertretende Vorsitzende des Comités, Landesdirector v. **Levetzow**, die Rednerbühne und hielt eine Ansprache, in welcher er auf die Entwickelung und Ausbreitung der evangelischen Lehre in der Mark Brandenburg hinwies. Auf ein Zeichen des Prinzen Friedrich Leopold begann die Hülle des Denkmals zu fallen. Ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser brachte Herr von Levetzow aus; in demselben Augenblick donnerten von der Citadelle die Salutschüsse, die Truppen hatten präsentirt, die Musik spielte das „Heil dir im Siegerkranz". — Hierauf übergab der Landesdirector das Denkmal dem Bürgermeister der Stadt Spandau, namens welcher dieser es in treue Obhut zu nehmen versprach. Es folgte nun das Niederlegen von Kränzen am Fuße des Denkmals durch die Vertretung des Comités, der Provinz Brandenburg, der Stadt Spandau u. s. w. Das vor dem Hauptportal der St. Nicolaikirche errichtete Denkmal, eine Schöpfung des Professors Erdmann Encke-Berlin, ist 21 Fuß hoch, die Basis bildet ein vierseitiges Postament aus polirtem schwedischen Granit, in deßen Seiten Bronzetafeln eingelassen sind, drei mit Relief-Darstellungen aus dem Leben des Kurfürsten Joachim II., die vierte mit der Widmungsinschrift:

„Dem Kurfürsten von Brandenburg, Joachim II., am 350. Gedenktage des am 1. November 1539 in der St. Nicolaikirche zu Spandau geschehenen feierlichen Uebertritts dieses Fürsten zum evangelischen Glauben errichtet 1889."

Die 9 Fuß hohe Bronzestatue zeigt die imposante Gestalt des Kurfürsten, aufrecht stehend, ohne Kopfbedeckung, bekleidet mit einem Wams, welches ein hermelinbesetzter Ueberwurf bedeckt. Um den Hals trägt der Kurfürst eine mit Edelsteinen besetzte Kette, an der ein Schaustück auf die Brust herabhängt. In der Rechten hält er ein Crucifix, mit dem er sich auf die Bibel stützt, während die linke Hand den verzierten Griff des wuchtigen Schlachtschwertes umklammert hält. Die Züge des stolzen und schönen Mannes sind wohlgetroffen, das ganze Denkmal macht einen überaus würdigen und hoheitsvollen Eindruck auf den Beschauer. Nach einem Vorbeimarsch der Truppen begab sich die Festversammlung im Gefolge des Prinzen Friedrich Leopold in die Nicolaikirche, woselbst der Festgottesdienst abgehalten wurde.

[Professor von Lißt] in Marburg hat folgenden **Gesetzvorschlag** betreffs der **bedingten Verurtheilung** veröffentlicht:

„§ 1. Bei jeder Verurtheilung zu Gefängnißstrafe kann das Gericht, wenn die Gefängnißstrafe nicht wegen Annahme mildernder Umstände an Stelle von Zuchthaus ausgesprochen wurde und der Verurtheilte bisher Freiheitsstrafe im Inlande weder ganz noch theilweise verbüßt hat, anordnen, daß die Vollstreckung der erkannten Strafe bis auf Weiteres auszusetzen sei.

Die Vollstreckung der etwa neben der Freiheitsstrafe erkannten Geldstrafen wird durch diese Anordnung nicht berührt.

§ 2. Die Aussetzung der Vollstreckung kann von der Bestellung einer Sicherheit abhängig gemacht werden (Friedensbürgschaft).

Die Höhe der zu bestellenden Sicherheit, sowie die Art ihrer Bestellung bestimmt das Gericht nach freiem Ermessen.

Wird die Bestellung der Sicherheit innerhalb der vom Gerichte bestimmten Frist nicht nachgewiesen, so ist die erkannte Strafe zu vollstrecken.

§ 3. Der Beschluß des Gerichts, durch welchen die Aussetzung der Vollstreckung angeordnet oder die beantragte Aussetzung abgelehnt wird, kann nur mit den gegen das verurtheilende Erkenntniß gerichteten Rechtsmitteln und nach den für diese geltenden Grundsätzen angefochten werden.

§ 4. Die Vollstreckung der erkannten Strafe entfällt und die bestellte Sicherheit wird frei, wenn der Verurtheilte innerhalb der nächsten drei Jahre nach Rechtskraft des Erkenntnisses nicht wegen einer neuen nach dieser begangenen strafbaren Handlung im Inlande zu Freiheitsstrafen verurtheilt wird.

Der Eintritt dieser Folgen ist auf Antrag des Verurtheilten durch Beschluß des Gerichts auszusprechen.

§ 5. Wird der Verurtheilte innerhalb der nächsten drei Jahre nach Rechtskraft des Erkenntnisses wegen einer neuen nach dieser begangenen strafbaren Handlung im Inlande zu Freiheitsstrafe verurtheilt, so verfällt die bestellte Sicherheit der Staatskasse und die früher erkannte Strafe kommt neben der für die neue strafbare Handlung verwirkten Strafe unverkürzt zur Vollstreckung.

Die Erhebung der Klage wegen der neubegangenen strafbaren Handlung hemmt für die Dauer des Verfahrens den Ablauf der dreijährigen Frist.

§ 6. Wenn vor Ablauf der dreijährigen Frist die Verurtheilung wegen einer strafbaren Handlung erfolgt, welche vor Rechtskraft des in § 1 erwähnten Erkenntnisses begangen war, so finden die §§ 74 bis 78 Str.-G.-B. Anwendung, und das die Strafe nach diesem Paragraphen bestimmende Gericht hat darüber zu beschließen, ob die Anordnung der Aussetzung aufrecht zu erhalten oder aufzuheben sei.

Die Erhebung der Klage wegen der neu bekannt gewordenen strafbaren Handlung hemmt den Ablauf der dreijährigen Frist für die Dauer des Verfahrens."

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt zu diesem Entwurf:

Wohl selten hat sich die öffentliche Meinung so nachdrücklich für eine gesetzgeberische Neuerung ausgesprochen, als in der vorliegenden Frage, die in verschiedenen Ländern bereits zum gesetzgeberischen Austrag gekommen ist oder demnächst kommen wird. Die internationale kriminalistische Vereinigung hat sich einstimmig am 7. August für die bedingte Verurtheilung erklärt, welche in Belgien bereits Gesetz geworden ist. Das Princip hat ebenfalls in den Ausschußentwurf eines neuen französischen Strafgesetzbuches Aufnahme gefunden, und der Ausschuß, welcher in Oesterreich den neuen, an dieser Stelle bereits erwähnten Entwurf eines Strafgesetzbuches beräth, hat die bedingte Verurtheilung bereits angenommen. Bei einer solchen Uebereinstimmung der Ansichten dürfte das Princip selbst von der Wissenschaft nicht mehr aufgegeben werden. Der Lißt'sche Entwurf giebt eine dankenswerthe Unterlage für die concrete Ausgestaltung desselben, und aus diesem Grunde ist dessen weitere Verbreitung zu wünschen.

[Abgeordneter Munckel] hielt am Donnerstag Abend im fortschrittlichen Verein vor dem Halleschen Thore in Berlin einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, in welchem er etwa Folgendes ausführte: Ich habe die politische Lage gar nicht für so besonders glänzend gehalten, gestern im Reichstage habe ich aber von Herrn von Bennigsen gehört, daß sie eine vorzügliche ist. Wir sind nun allerdings der Ansicht, daß die innere Politik des Deutschen Reichs, die nun seit etwa 10 Jahren gehandhabt wird, Vieles zu wünschen übrig läßt. Wir streben vor allen Dingen nach Einem: „Gleiches Recht für Alle." Wie weit es mit dem Rechte in unserem Staate gekommen ist, das zeigt besonders der Entwurf, der dem Reichstage über das **Socialistengesetz** zugegangen ist. Wenn man thun darf, was man will, wenn man blos das Wort „christlich" vor „social" setzt und gemaßregelt wird, sobald das erste Wort fortbleibt, so fängt man an, das Gefühl für Rechtsgleichheit zu verlieren und dadurch wird das sittliche Gefühl gefährdet. Das Ausnahmegesetz ist ein parteiisches und es muß es sein; es soll aber nur unparteiische Gesetze geben. Vorauszusehen ist ja, daß der Cartell-Reichstag die Vorlage annehmen wird, denn wenn die Cartellbrüder sich auch manchmal schlagen, sie vertragen sich ebenso leicht wieder. Redner bespricht sodann die Einsetzung eines verantwortlichen **Reichs-Finanzministers**. Schon vor 14 Jahren, als man den Gedanken zu äußern wagte, daß der Reichskanzler alt würde, habe Eugen Richter diese Frage angeregt, was damals ihm sehr übel vermerkt worden wäre. Jetzt komme Herr v. Bennigsen mit dem Vorschlage und vielleicht im Auftrage des Reichskanzlers selbst. Die politische Lage sei als eine freundliche im Sinne der Freisinnigen nicht zu bezeichnen, denn wer könne wissen, wie lange das Wahlrecht noch unangetastet bleibe. Erfreulich sei aber doch die Thatsache, daß die freisinnige Partei in letzterer Zeit im Wachsen begriffen sei und ein regeres Interesse für Politik zeige. Dies lasse auch die Hoffnung aufkommen, daß die Wahlen, mögen sie nun im Januar oder Frühjahr stattfinden, ein dem Freisinn günstiges Ergebniß haben werden.

[Zölle und Verbrauchssteuern.] Die in der Zeit vom 1. April 1889 bis zum Schlusse des Monats September 1889, also im ersten Halbjahr des Etatsjahres 1889/90, zur Anschreibung gelangten **Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern** betragen nach Abzug der Ausfuhrvergütungen: Zölle 175 633 888 Mark (+ 40 145 723), Tabaksteuer 4 046 838 M. (+ 206 767), Zuckermaterialsteuer — 47 939 167 M. (+ 41 782 715), Verbrauchsabgabe von Zucker 18 641 983 M. (+ 18 614 232), Salzsteuer 18 110 740 Mark (+ 55 795), Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer 1 483 871 M. (+ 2 746 818), Verbrauchsabgabe von Branntwein 52 995 780 M. (+ 4 401 713), Brausteuer 12 514 760 M. (+ 1 575 508), Uebergangsabgabe von Bier 1 501 231 Mark (+ 222 908). Summe 236 989 924 M. (+ 109 752 179), Spielkartenstempel 502 436 Mark (+ 24 349), Wechselstempelsteuer 3 629 816 Mark (+ 285 780), Stempelsteuer für a) Werthpapiere 5 776 742 M. (+ 2 263 335), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 6 781 110 Mark (+ 1 045 742), Loose zu Privatlotterien 303 661 Mark (+ 69 880), Staatslotterien 3 100 790 Mark (— 28 961), Post- und Telegraphenverwaltung 101 757 975 M. (+ 7 310 675), Reichseisenbahnverwaltung 26 711 000 M. (+ 1 160 800).

Die zur Reichskasse gelangte **Isteinnahme** abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende September: Zölle 158 330 266 M. (+ 41 138 277), Tabaksteuer 3 550 753 M. (+ 164 768), Zuckermaterialsteuer 11 631 186 Mark (— 3 594 675), Verbrauchsabgabe von Zucker 20 725 868 Mark (+ 20 795 465), Salzsteuer 17 140 628 Mark (— 573 385), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 9 413 876 Mark (+ 2 304 753), Verbrauchsabgabe von Branntwein 44 106 086 M. (+ 12 690 754), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 11 908 005 Mark (+ 1 537 070), Summa 276 806 668 Mark (+ 74 463 027). Spielkartenstempel 535 338 Mark (+ 34 813).

[Eine Versammlung des socialdemokratischen Wahlvereins] fand, wie die „Volkszeitung" berichtet, am Donnerstag Abend im großen Saale der Tivoli-Brauerei statt, um die Aufstellung eines Candidaten für den zweiten, bisher vom Professor R. **Virchow** vertretenen Wahlkreise vorzunehmen. Vom Fuße des Kreuzberges bis zu dem hoch oben belegenen Saale war aus Anlaß dieser Versammlung eine große Zahl von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde postirt. Der Vorsitzende Wilschke eröffnete die Versammlung mit etwa folgenden Worten: Der Vorstand ist beauftragt worden, einen geeigneten Candidaten für diesen Wahlkreis in Vorschlag zu bringen. Der Vorstand ist diesem Auftrage nachgekommen, er hat in eingehender Weise Umschau gehalten und ist zu dem Entschlusse gelangt, den Buchbinder Konstantin **Janiszewski** als Candidaten vorzuschlagen. (Stürmischer Beifall.) Janiszewski wird Ihnen Allen aus dem großen Posener Socialistenproceß zur Genüge bekannt sein. Janiszewski hat wegen Verletzung des Socialistengesetzes viele Jahre, in Ketten geschlossen, hinter Kerkermauern zugebracht. Trotz alledem hat er das Banner der Socialdemokratie hochgehalten, es ist nicht gelungen, diesen Mann für die Allgemeinheit unschädlich zu machen. Jetzt ist es an uns, diesem Märtyrer unserer Sache auch eine Genugthuung zu Theil werden zu lassen, indem wir ihn zu dem höchsten Ehrenamt wählen, das wir zu vergeben haben. (Stürmischer Beifall.) Es könnte vielleicht eingewendet werden: Janiszewski besitzt nicht die nöthige Fähigkeit, um Reichstags-Abgeordneter zu werden. Demgegenüber muß ich bemerken, daß Janiszewski bereits in den Jahren 1884 und 1887 in der Stadt Posen als socialdemokratischer Reichstags-Candidat aufgestellt worden war. Und wenn Janiszewski, auch nachdem er fast sechs Jahre gefesselt hinter Kerkermauern zugebracht hat, an Geist und Körper etwas gelitten hat, so ist er jedenfalls ein Ehrenmann, ein überzeugungstreuer Genosse, der fest und treu auf dem Boden der radicalen Socialdemokratie steht. Das ist für einen Candidaten, den wir aufstellen, die Hauptsache. (Stürmischer Beifall.) — Arbeiter **Leddihn**: Der bloße Umstand, daß Jemand wegen Verletzung des Socialistengesetzes bestraft ist, kann doch für uns kein Grund sein, ihn zum Reichstagsabgeordneten zu wählen. (Unruhe.) Ich frage: Hat denn der Vorstand nicht noch andere Candidaten gehabt? Es dürfte doch noch geeignetere Candidaten geben, welche die Berliner Verhältnisse besser kennen. (Große Unruhe.) — Maurer **Wilschke**: Es wurden seitens der Vorstandsmitglieder noch mehrere Candidaten in Vorschlag gebracht, Janiszewski wurde jedoch für den geeignetsten gehalten. Ein Reichstags-Abgeordneter braucht nicht die Berliner Verhältnisse zu kennen. — Maler **Schweitzer** empfiehlt ebenfalls Janiszewski als Candidaten. Durch die Aufstellung und Wahl Janiszewskis legen wir lauten Protest ein gegen das heute herrschende System. (Stürmischer Beifall.) — Nachdem sich noch Steinmetz **Knack** in demselben Sinne geäußert, fragte Arbeiter **Müller** unter großer Unruhe der Versammlung, weshalb der bisherige Candidat dieses Wahlkreises, Stadtv. Tutzauer, ohne Weiteres bei Seite geschoben werde? — Es wurde hierauf einem Antrage auf sofortige Abstimmung stattgegeben, da es nicht unmöglich sei, daß die Versammlung ein vorzeitiges Ende nehmen werde. Mit allen gegen eine Stimme wurde **Janiszewski** als Candidat proclamirt. Großer Beifall folgte dieser Abstimmung. — Buchbinder **Janiszewski**, ein großer, hagerer, abgehärmt aussehender Mann mit schwarzem Vollbart und Brille, im Alter von etwa 40 Jahren, dankte mit etwas zitternder, schwacher Stimme für die ihm angetragene Candidatur. Sollte ich gewählt werden, so bemerkte er, dann werde ich mit allen Kräften für die Ideen der Socialdemokratie im Reichstage eintreten. Treten Sie lebhaft in die Wahlagitation ein, es handelt sich hierbei nicht um meine Person, sondern um unsere Sache. — Es wurde hierauf beschlossen, den „Genossen" zur Pflicht zu machen, nur in den Localen zu verkehren, in denen das „Berliner Volksblatt" und die „Volkstribüne" ausliegen, ferner nicht in Kellers Hofjäger zu verkehren, da der Besitzer dieses Locals nicht blos seinen Saal für socialdemokratische Versammlungen verweigere, sondern überhaupt der Socialdemokratie feindlich gegenüberstehe. Im Weiteren wurde beschlossen: in der Patzenhofer'schen Brauerei nicht zu verkehren, das Patzenhofer Bier überhaupt nicht zu trinken, bei Löser und Wolff keine Cigarren und bei Klingel-Bolle keine Milch zu kaufen. — Endlich wurde noch folgender Beschluß gefaßt: „Es ist Ehrenpflicht jedes Socialdemokraten, seine socialdemokratische Parteistellung frei und offen zu bekennen; erst wenn dieser Grundsatz durchgeführt sein wird, werden wir sagen können: „Berlin gehört uns." Mit einem dreifachen Hoch auf die Socialdemokratie und Janiszewski wurde alsdann die Versammlung geschlossen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. November.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vorm. 9: Diakonus Just. Nachm. 5: Senior Neugebauer. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diakonus Konrad und Vorm. 10½: Diakonus Gerhard. — Jugendgottesdienst Nachm. 2: Hilfsprediger Lehfeld. — Mittwoch Nachm. 5: Diakonus Just. — Morgenandachten täglich früh 8: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 9: Sub-Sen. Schultze.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitatis. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vormittag 9: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 7 (St. Christophori): Senior Klüm. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Sub-Sen. Schwartz. Nachm. 5 (Elisabetkirche) mit der Elisabet-Gemeinde vereinigt. — Jugendgottesdienst: Vormittag 10¼ (Armenhauskirche): Diak. Küntzel. — Beichte und Abendmahl früh 7¾ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diak. Küntzel.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Diakonus Lic. Hoffmann. Nachm. 5: Senior Decke. — Beichte und Abendmahl Vorm. 10½ und Abds. 6 nach der Abendpredigt: Senior Decke. — Jugendgottesdienst Vormittag 11½: Diakonus Lic. Hoffmann.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß. — Vorm. 11½, Akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Schmidt.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Prediger Abicht. Nachmittag 5: Prediger Abicht.

St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. — Beichte: Pastor Kutta.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Divisionspfarrer Kolepke. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier: Divisionspfarrer Kolepke.

St. Salvator. Vormittag 9: Diakonus Weis. Nachm. 5: Pastor Etzler. — Beichte und Abendmahl früh 8: Senior Meyer und Vormittag 10½: Diakonus Weis. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Senior Meyer. — Freitag Vorm. 8½, Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler. — Amtswoche: Pastor Etzler.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Pastor Günther. — Vorm. 11, Jugendgottesdienst: Pastor Günther. Nachm. 5, Missionsstunde: Pastor Schubart.

Bethanien. Vorm. 10: Prediger Runge. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Prediger Runge. Nachm. 5 Uhr: Pastor Ulbrich. — Donnerstag Abend 7½, Bibelstunde: Prediger Runge.

Evangelisches Vereinshaus. Vormittag 10: Pastor Schubart. Nachm. 12¼, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — Montag Abend 7, Missionsstunde: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Vorm. 10: Prediger Mosel. — Mittwoch Abend 7, Bibelstunde, Prediger Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor

---

Kleine Chronik.

Großfürst Konstantin. Aus Petersburg vom 29. October wird berichtet: Heute vor 8 Tagen besuchte der Zar zum ersten Mal seit seiner Rückkehr aus dem Auslande seinen krank darniederliegenden Oheim, den Großfürsten Konstantin, in Pawlowsk. Die Zarin begleitete ihn, ebenso der Admiral Popow. Am Krankenlager spielte sich wiederum eine höchst erschütternde Scene ab. Großfürst Konstantin erkannte seinen kaiserlichen Neffen nicht, wohl aber die Zarin und den Admiral Popow. Unter heißen Thränen umarmte er die Zarin und herzte sie. Der Zar konnte sich der Thränen nicht erwehren und verließ tief bewegt das Krankenzimmer.

Ein Shakespearefest. In Londoner Theaterkreisen ist der Gedanke aufgetaucht, ein jährliches Shakespearefest im Krystallpalast in Sydenham zu veranstalten, welches in seinen wesentlichen Phasen dem Händelfest entsprechen würde. Es soll nämlich ein Cyclus der Schauspiele Shakespeare's von den hervorragendsten Schauspielern und Schauspielerinnen zur Aufführung gebracht werden, wie die Tonschöpfungen des großen Componisten von den ersten Musikern zu Gehör gebracht werden. Der Tragöde Henry Irving soll den Plan billigen.

Augiers Urtheil über die Journalisten. In einem seiner Aufsätze äußert sich Augier folgendermaßen: „Jeden Tag schreiben! Jeden Tag Geist haben! Der Leser ahnt gar nicht, welche Forcetour in diesen wenigen Worten enthalten ist. Ich bin fast versucht, zu glauben, daß in der Lehrfabel vom Sisyphusfelsen die tägliche Frohnarbeit des Journalisten voraus empfunden worden ist. Was ein Journalist an Geist und Talent absorbirt, erklärt den Marasmus der Litteratur mehr als genug. Dieser Minotaurus, der sich einer Sirene zugesellt, lockt und verzehrt eine Plejade von glänzenden Intelligenzen, welche eine Zierde der Litteratur geworden wären, und deren verstreute Arbeiten und fliegende Blätter nach allen vier Himmelsgegenden auseinandergefegt werden. Es existirt der Satz: „Wie viel Glückliche könnte man mit dem machen, was sich auf Erden an Glück verflüchtigt." Ebenso dürfte man sagen: Welch' schöne Bücher könnte man mit all dem Talent machen, das sich in den Zeitungen zersplittert.

Salvatore Farina, der hervorragende **italienische** Romanschriftsteller und Novellist, wird am Dinstag, 5. November, Abends 8 Uhr, im Berliner Architektenhause eine Vorlesung aus seinen Werken halten. Von ganz besonderem Interesse ist, daß Salvatore Farina Abschnitte aus seinem, auch durch die Uebersetzung Ernst Dohm's und Hans Hoffmann's bekannten Novellencyclus „Mein Sohn" vortragen wird. Ebenso sollen Capitel des bisher noch nicht in Buchform veröffentlichten neuen Romans des wie in Italien auch in Deutschland hochgeschätzten Schriftstellers zum Vortrage gelangen. Dieser neue Roman führt den Titel: „Don Chisciottino."

Ein neuer Choral. Ein Mitarbeiter der „Tgl. R." erzählt folgendes Erlebniß: Als 1871 der Waffenstillstand mit Frankreich geschlossen war, brachen für mich einsamen Lieutenant, dessen gestrenger Hauptmann harmlose Unterhaltung für einen Greuel hielt, manchmal öde Tage herein, zumal wenn das Schicksal meine Compagnie in ein abgelegenes Dorf verschlug. Und das geschah häufig genug. Dann suchte ich mich so rasch als möglich mit dem Herrn Curé anzufreunden und von ihm die übrigens stets freundlichst ertheilte Erlaubniß zur Benutzung der Orgel in der Dorfkirche zu erhalten. Mein braver „Friedrich" trat unverdrossen die Bälge, wenn die Gemeinde über eine wirkliche Orgel verfügte; häufig genug vertrat nur ein Harmonium ihre Stelle. So saß ich an einem Nachmittag wie schon häufiger in dem Kirchlein von M. und spielte ernste Weisen, wie sie der Würde des Ortes angemessen waren, auf dem Harmonium. Wie es dann kam, weiß ich nicht: plötzlich war ich in der Melodie des Il baccio-Walzers, die natürlich ganz choralmäßig, legato und im schleppendsten Zeitmaß ausgeführt wurde. „Ah — c'est beau! Qu'est ce que c'est que ça?" hörte ich da plötzlich hinter mir. Es war der würdige kleine Pfarrer, den meine Töne heute zum ersten Male in die Kirche gelockt hatten. Sollte ich ihm sagen, ich spiele einen frivolen Walzer in dem heiligen Raume? Nein, das hätte ihn gekränkt. Also log ich dreist: „C'est un chant réligieux à la Sainte Vierge!" — „Ah c'est beau, c'est beau! Les Allemands ont une bonne manière pour adorer leurs saints!" — Und ich mußte immer wieder von Neuem den Kuß-Walzer als Choral spielen, wozu der rundliche Herr leise die Melodie mitsang. Ich mußte sie ihm auch auf ein Blatt Papier schreiben: für einen passenden Text werde er schon sorgen. Mit etwas schlechtem Gewissen that ich es, und er holte dafür eine Flasche besonders Guten aus dem Keller. Aber das Lieutenantsblut ist leichtfertig, und so gedachte ich am nächsten Morgen, als ich mich auf das Freundlichste von dem würdigen Herrn verabschiedete, kaum noch meiner Verschuldung.

Ein guter Rath. Vor einigen Tagen wurde in Pest ein neues Schauspiel ausgezischt, in welchem die Heldin von ihrer Abreise zu sprechen hatte. Bei dieser Stelle rief eine Stimme: „Nützen Sie — den Zonentarif".

Theaternotizen.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß das neue Schauspiel von **Hugo Lubliner**: „Der Name", welches am Donnerstag im Königl. Schauspielhause in Berlin zum ersten Mal gegeben wurde, nicht gefallen hat. Die „Volks-Ztg." berichtet hierüber: „Der Dichter knüpft in seinem Drama an die Betrachtung des Jago an: „Was ist ein Name" und sucht uns die sociale Bedeutung des Namens an einer Reihe von Bühnenfiguren klar zu machen. Da finden wir einen regierenden Herzog, der im Badeorte seinen Namen, wie einen schwerbepackten Tornister von sich abthun möchte, um endlich die langersehnte Erholung und Ruhe zu genießen. Da ist ein alter Mime, der sein Töchterchen um jeden Preis zur berühmten Schauspielerin erheben will und der einen Journalisten zwingt, für diese Kunstnovize die Reclametrommel zu rühren. Da gebraucht eine Sängerin die List, Fiasco zu machen, lediglich um zu erfahren, ob sie um ihrer selbst, oder um ihres berühmten Namens willen umworben wird. In den Vordergrund der Handlung aber stellt Lubliner zwei Frauen, eine alte Gräfin und eine junge Marquise, von denen der Ersteren ihr Name zum Segen, der Letzteren aber zum Fluch wird. In die verwittwete Marquise verliebt sich der Sohn der Gräfin und als diese sich überzeugt hat, daß die böse Welt zuweilen auf den Namen edler Frauen einen Schatten wirft, wirbt sie selber um die Hand der Marquise für ihren Sohn. Lubliner hat gar zu viele Beispiele angeführt, um uns seine Namenstheorie praktisch zu erläutern und leider doch nichts bewiesen. Die Handlung zersplittert in allerlei Nebensächlichkeiten und Niemand hat so recht den Fluch und den Segen verstanden, der auf den Hauptfiguren lastet. Die Marquise wiederholt unaufhörlich die Klage über erduldete Verfolgungen, aber sie erschüttert dadurch nur die Luft, denn keine Menschenseele war Zeuge des ihr zugefügten Unrechts. Der Dichter, welcher bisher um seiner dramatischen Gestaltungsgabe geschätzt war, vermochte es nicht, diesem Stoff Form und Leben zu verleihen. Die Handlung ist zerfahren und rückt nicht aus der Stelle, das Geschick der Dame mit dem mißachteten Namen läßt uns gleichgiltig. Die Darstellung war keine besonders glückliche."

Hans Hopfen wird in diesem Theaterjahre auf den deutschen Bühnen mit einigen kleinen Stücken erscheinen. Das **Lessing-Theater** sowohl wie die Hofbühne in München bereiten jetzt schon einen Hopfen-Abend vor, der drei einactige Stücke bringen wird. „Trudel's Ball", „Es hat so sollen sein" und einen eben vollendeten Einacter in Versen „Hexenfang".

Aus **Paris**, 31. October, wird uns geschrieben: Die gestrige Première des **Daudet**'schen Schauspiels „La Lutte pour la vie" gestaltete sich zu einem Triumphe für die Darsteller. Das Stück selbst fand nur getheilten Beifall, wird aber gewiß eine stattliche Reihe von Aufführungen erleben.

Becker. — Donnerstag Abend 7½, dritter religionsgeschichtlicher Vortrag (über den Talmud): Pastor Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Sonntag Vorm. 10½: Ein Candidat.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 3. November. Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Prof. Dr. Weber.

Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 3. Novbr., Nachm. 5 Uhr, Erbauung, Pred. Tschirn: „Die Schöpfung." Donnerstag Abend 8 Uhr, Pred. Tschirn.

• **Zum Wiederaufbau des Nordthurms der Magdalenenkirche.** Morgen, Sonntag, trifft, wie wir hören, das Preisgericht in Sachen des Wettbewerbs um den Wiederaufbau des Nordthurms der Magdalenenkirche die Entscheidung. Die Entwürfe zum Wettbewerb werden vom Montag, dem 4. dieses Monats, ab bis zum Sonntag, dem 17. dieses Monats, täglich von 10 bis 2 Uhr im oberen Saale des Zwinger-Gebäudes öffentlich ausgestellt sein.

• **Der Landrath des Steinauer Kreises von Loeper** ist am 31. October in Berlin gestorben. Er hat das Landrathsamt elf Jahre lang verwaltet.

• **Schillerverein.** Am 11. c. begeht der hiesige Schillerverein das Fest seines 60jährigen Bestehens. Seitens des Vorstandes, an dessen Spitze Geheimrath Prof. Dr. Felix Dahn steht, ergehen daher an seine Mitglieder, zahlreichen Freunde und Verehrer Einladungen zur Theilnahme an der geplanten Festfeier, zu deren würdiger Gestaltung hervorragende künstlerische Kräfte unserer Stadt ihre Mitwirkung zugesagt haben, um auch ihrerseits zur Erfüllung des Vereinszweckes: „Das Andenken des großen deutschen Dichters, dessen Namen er trägt, in Ehren zu halten und nach Kräften die bildende und veredelnde Wirkung seinen Schriften zu unterstützen," beizutragen. Indem auch wir an dieser Stelle die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das bevorstehende Fest hinlenken, wollen wir noch hervorheben, wie der Verein zur Erreichung des angedeuteten Zweckes sich zwei praktische Aufgaben gestellt hat. Derselbe hat erstens einen Prämien-Fonds gebildet, aus welchem alljährlich an Schiller's Geburtstage an je einen oder eine der besten und fleißigsten Schüler und Schülerinnen der hiesigen höheren Unterrichts-Anstalten die Gesammtausgabe der Schiller'schen Werke als Prämie vertheilt wird. Zweitens hat er sich der Allgemeinen Deutschen Schillerstiftung, deren Vorort z. Z. Weimar ist, als Zweigverein angeschlossen und damit die Unterstützung verdienstvoller und hilfsbedürftiger deutscher Schriftsteller und Schriftstellerinnen oder ihrer Angehörigen in sein Programm aufgenommen. Trotz des lebhaftesten Interesses, welches von jeher seinen Bestrebungen zugewendet worden, hat die Zunahme der Mitglieder des Vereins nicht gleichen Schritt gehalten mit dem Anwachsen der an ihn gestellten Anforderungen. Mancher würdige und recht bedürftige Bittsteller hat leider vergeblich an seine Thür geklopft, und immer noch ist der Verein außer Stande, allen höheren Schulen Breslaus, denen nach seinem Wunsche auch die Mädchen-Mittelschulen angereiht werden sollen, eine Jahresprämie zu überweisen. Möchte die Erinnerung an das 60jährige Bestehen dieses wohlthätig wirkenden Vereins dazu beitragen, demselben zur besseren Förderung seiner idealen Ziele eine recht stattliche Zahl neuer Mitglieder zuzuführen!

• **Besitz-Veränderung.** Ring Nr. 12, Ecke Blücherplatz (Freier's Ecke). Verkäufer: Philippi'sche Erben, Käufer: C. F. Bock.

• **Der Buchhalter Otto Eduard Döring aus Berlin,** welcher seinem Principal Effecten im Werthe von 90 000 Mark veruntreut hat und flüchtig geworden ist, soll dem „Boten a. d. Riesengebirge" zufolge, am 30. v. Mts. in Schmiedeberg gewesen, und Nachmittags 3½ Uhr in Hirschberg eingetroffen sein. Hier ist er an mehreren Stellen gesehen worden, doch hat sich seine Spur nicht weiter verfolgen lassen. ꝛc. Döring ist am 22. October 1867 in Berlin geboren, bis März 1885 in der Präparanden-Anstalt in Schmiedeberg gewesen, ist 1,72 Meter groß, schlanker Gestalt, hat schwarze, lange Haare, schwarze Augenbrauen, dunkle Augen, längliches blasses Gesicht, ist bartlos, geht nach vorn übergebeugt, spricht deutsch und hat eine tiefe Stimme. Derselbe ist bekleidet mit gelbem Winterüberzieher und Filzhut und trägt eine lederne Umhängetasche. Für seine Ergreifung sind 900 Mark ausgesetzt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

k. **London,** 2. Novbr. Die gestern in ganz England außer in London stattgehabten Gemeinderathswahlen fielen für die Liberalen günstig aus.

m. **Glasgow,** 2. Novbr. Bei dem Einsturz der Teppichfabrik kamen von 150 Arbeiterinnen 80 um.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Friedrichsruh, 2. Novbr. Kalnoky ist kurz nach 12 Uhr hier eingetroffen. Er wurde von Legationsrath Brauer beim Entsteigen des Waggons begrüßt. Fürst Bismarck kam ihm auf dem Bahndamm entgegen, die Herren begrüßten sich, schüttelten sich wiederholt sehr herzlich die Hände und gingen auf den Bahnhofsperron zurück. Das Publikum grüßte mit dreimaligem Hoch. Die beiden Staatsmänner dankten, sich verneigend, und fuhren nach dem Schloß. Der Besuch Kalnoky's soll bis Montag dauern.

Sigmaringen, 2. Novbr. Die Königin von Sachsen hat die Rückreise nach Dresden angetreten.

Bern, 2. Nov. Durch Beschluß der Anklagekammer des Bundesgerichts sind Nicolet als Urheber des Anarchistenmanifestes, Darbeley und Hängig als Gehilfen vor das eidgenössische Geschworenen-Gericht verwiesen worden.

Petersburg, 2. Novbr. Das polnische Organ „Kraj" bestätigt seinerseits die erzielte Einigung zwischen Rußland und dem Vatican, betreffend die Wiederbesetzung katholischer Bischofsitze in Rußland, und theilt die Namen der neuernannten Bischöfe mit.

Kairo, 1. Nov. Prinz von Wales und Sohn dinirten Abends bei dem Khedive im Abdinpalaste; anwesend waren 90 Personen, darunter sämmtliche Minister und Generalconsul Baring.

Zanzibar, 2. Novbr. Das „Bureau Reuter" meldet: Der Missionar Cole, begleitet von Frau und Kindern, ist mit Hauptmann Wißmann von Mpwapwa hier angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Neisse, 1. November, 5 Uhr Nachm. U.-P. 0,80 m. Steigt.
Breslau, 1. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,93 m.
— 2. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,99 m.

Handels-Zeitung.

• **Das Bankhaus Sal. Oppenheim jun. & Co. in Köln** beging am 31. October cr. die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Es war, wie wir in der „Köln. Volksztg." lesen, der Grossvater der jetzigen Firmeninhaber, Salomon Oppenheim, welcher am 1. November 1789 die Firma in Bonn errichtete in Gemeinschaft mit dem damaligen Hof-Agenten des Kurfürsten von Köln, Wolff. Da der Schwerpunkt der Geschäftsbeziehungen bald im rheinischen Handelsemporium Köln gefunden wurde, siedelte das Haus schon ungefähr zehn Jahre später nach Köln über. Die gegenwärtigen Chefs des Bankhauses sind, wie schon bemerkt, die Enkel des Begründers, die Herren Eduard Freiherr von Oppenheim, österreichisch-ungarischer General-Consul, und Albert Freiherr von Oppenheim, königlich sächsischer General-Consul.

Verloosungen.

Wien, 2. Novbr. Gewinnziehung 1860er Loose: Ser. 2900 Nr. 7, Gewinn 300 000 Gulden, Ser. 2817 Nr. 14 50 000, Ser. 16 133 Nr. 1 25 000, Ser. 898 Nr. 5, Ser. 6747 Nr. 16 je 10 000, Ser. 4919 Nr. 8, Ser. 5195 Nr. 12, Ser. 6200 Nr. 7, Ser. 7369 Nr. 5, Ser. 7770 Nr. 12, Ser. 11 923 Nr. 11, Ser. 12 286 Nr. 17, Ser. 12 430 Nr. 5, Ser. 13 117 Nr. 7, Ser. 15 670 Nr. 8, Ser. 17 540 Nr. 7, Ser. 18 078 Nr. 15, Ser. 18 304 Nr. 3, Ser. 18 378 Nr. 10, Ser. 19 990 Nr. 16 je 5000 Gulden.

Ausweise.

Wien, 2. November. Die Einnahmen der Staatsbahn betragen 853 927 Fl. Plus 39 664 Fl.

Wien, 2. November. Die Einnahmen der Südbahn betragen 830 452 Fl. Minus 64 472 Fl.

Magdeburg, 2. Novbr. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	1. Novbr.	2. Novbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.30—16,50	16,30—16,50
Rendement Basis 88 pCt.	15,20—15,60	15,20—15,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	10,80—12,30	11,00—12,30
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	27,00—27,75	27,00—27,75
Gem. Melis I.	25,25—25,50	25,25—25,50

Tendenz: Rohzucker stetig, Raffinirte unverändert.

Termine: November 11,80 M., December 11,95 M. stetig.

Zuckermarkt. Hamburg, 2. November, 10 Uhr 36 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Novbr. 12,00, December 12,07½, März 1890 12,55, Mai 1890 12,92, August 1890 13,25. Steigend.

Kaffeemarkt. Hamburg, 2. Novbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 78, März 1890 75¼, Mai 1890 74¾, Septbr. 1890 73¼. — Tendenz: Behauptet. Zufuhren: keine, weil Feiertag. Newyork eröffnete mit 5 Points Hausse.

—k. **Monatsstatistik.** [Breslauer Landmarkt.] Durchschnittspreise pro October 1889.

Pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M	Pf	schwere niedrigst. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedrigst. M	Pf	leichte Waare höchst. M	Pf	leichte Waare niedrigst. M	Pf
Weizen weiss	18	29	18	09	17	71	17	31	16	78	16	28
do. gelb.	18	19	17	64	17	61	17	21	16	68	16	20
Roggen	16	83	16	63	16	43	16	13	15	93	15	73
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer	15	88	15	66	15	41	15	17	14	89	14	52
Erbsen	16	37	15	87	15	37	14	87	14	06	13	56

Pro 100 Kilogramm	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ordin. Waare M	Pf
Raps	29	89	28	19	26	69
Rübsen, Winterfrucht,	29	09	27	69	26	09
do. Sommerfrucht	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—

Productenmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau,** 2. Novbr. Das Wetter war im Anfang der Woche schön und die Temperatur war so kalt, dass sogar schon einige Grade unter Null zu constatiren waren, doch erwärmte sich die Temperatur, und es trat zum Schluss der Woche wieder Regenwetter ein.

Das Verladungsgeschäft nahm einen schleppenden Verlauf, da einerseits Kahnraum knapp war, andererseits auch Schiffer in Folge des hohen Wasserstandes nur schwer hierher kommen konnten und daher höhere Frachten forderten, welche jedoch schwer bewilligt wurden.

Der Wasserstand ist günstig, so dass Kähne mit voller Ladung abschwimmen können.

Zu notiren ist per 1000 Klgr. Getreide nominell Stettin 5,00 Mark, Berlin 6,00 M., Hamburg 9,00 M.

Per 50 Klgr. Mehl Berlin 25—27½ Pf., Zucker Stettin 20—21½ Pf., Zucker Hamburg 35—38 Pf., Kohlen Stettin und Umgegend 19—20 Pf., Kohlen Berlin 23½—25 Pf., Stückgut Stettin 24—27 Pf., Berlin 29 bis 33 Pf., Hamburg 50—55 Pf.

In England war die Waarenbewegung bedeutend. Die einheimische Weizenernte scheint hinter den Erwartungen wesentlich zurückzubleiben; wenigstens taxirt man jetzt das Gesammterträgniss auf kaum 9 Millionen Qrs., während man bisher den Ertrag auf 10 pCt. höher annahm. Die hierdurch hervorgerufene Neigung zu einer Befestigung der Märkte musste indess unter der Einwirkung der amerikanischen Notirungen bald aufgegeben werden. In Frankreich war das Geschäft still; Preise konnten sich trotz geringer Zufuhren nur schwach behaupten. Belgien und Holland zeigen eine abwartende Tendenz. In Oesterreich-Ungarn war der Effectivhandel zeitweise belebter, indem grössere Verkäufe in Mehl für den Export zu Stande kamen. Der Süden Russlands zeigt vor Schluss der Schifffahrt etwas grössere Neigung, einige Dampferladungen abzusetzen. Das Angebot ist aber nicht besonders dringend. Aus dem Norden Russlands wird berichtet, dass die Ernteerträge selbst den bisherigen, sehr geringen Erwartungen nicht entsprachen, so dass im Innern des Landes, wo in sonstigen Jahren grosse Quantitäten für den Export aufgekauft wurden, für Roggen höhere Preise, als an den Hafenplätzen bezahlt werden und, wie man uns aus Petersburg schreibt, Hafer zum Ersatz als Brotgetreide vielfach aushelfen muss. An unseren norddeutschen Provinzialmärkten bleiben die Zufuhren andauernd gering. In Danzig fehlte Angebot von polnischem Weizen und Roggen fast gänzlich.

Das Berliner Termingeschäft hatte für Weizen matte Tendenz und schliessen hierfür Preise um 2—3 M. pr. To. niedriger als in der Vorwoche, während Roggen sich im Preise ziemlich behaupten konnte.

Das hiesige Getreidegeschäft hat auch in dieser Woche eine Besserung nicht erfahren, denn der Verkehr war durchweg schleppend, weil sich die Zufuhren nicht verstärkt hatten. Es mussten daher hiesige Läger, welche noch vorhanden waren, stark herhalten. Preise sind jedoch unverändert geblieben. Es wäre zu wünschen, dass mehr Waare herankäme, da sich dann erst das Geschäft wieder beleben könnte.

∴ **Breslau,** 2. November. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte anfangs in schwacher Haltung für Montanwerthe, welche durchweg zu gegen gestern erheblich niedrigeren Coursen schwerfällig umgingen. Später besserte sich in Folge Berliner Anregung die Stimmung auf erwähntem Gebiete nicht unwesentlich, Laurahütte gewann ein ganzes Procent und auch die beiden anderen kleineren Bergwerke gingen mehr oder weniger herauf. Schliesslich wurde die Tendenz aber wieder recht schwach, weil Berlin ebenfalls erneute Mattigkeit meldete. Das Ende vollzog sich deshalb für Bergwerkspapiere auf dem niedrigsten Standpunkt des Tages. — Die von Wien abhängigen Papiere lagen durchweg recht fest und blieben von den Fluctuationen des Montanmarktes unberührt. Auch Rubelnoten zeigten sich gut behauptet. Türkische Effecten still. Heimische Banken unverändert.

Per ultimo November (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 168½ bez., Ungar. Goldrente 86¾ bez., Ungar. Papierrente 83½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 168½—¼—169¼—168¼ bez., Donnersmarckhütte 85¾ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 117¼—½ bis 117¼—⅝—⅜ bez., Russ. 1880er Anleihe 93,15 Gd., Orient-Anleihe II 65¼ Gd., Russ. Valuta 212½ bez., Türken 17,30 bez., Egypter 93,10 bez., Italiener 93,45 bez., Türkenloose 82½ Gd., Lombarden 55⅜—½ bez. u. Gd., Schles. Bankverein 141¼ bez., Bresl. Discontobank 115½ bez., Breslauer Wechslerbank 111½—112 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 2. November, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 168, 50. Laurahütte —, —. Fest.

Berlin, 2. November, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 168. 50. Staatsbahn 101, 70. Italiener 93. 50. Laurahütte 168, 50. Russ. Noten 212. 90. 4% Ungar. Goldrente 86. 80. Orient-Anleihe II 65. 40. Mainzer 127. —. Disconto-Commandit 239. 20. 4proc. Egypter 93. 25. Türken 17, 20. Türk. Loose 83, —. Ruhig.

Wien, 2. November, 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 314. 75. Marknoten 58. 40. 4% ungar. Goldrente 101. 60. Schwächer.

Wien, 2. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 15. Ungar. Credit —,—. Staatsbahn 237, —. Lombarden 128, 35. Galizier 191, —. Marknoten 58, 40. 4% Ungar. Goldrente 101, 70, do. Papierrente 97, 75. Elbthalbahn 219, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 2. November. Mittags. Credit-Actien 268, —. Staatsbahn 201, 75. Lombarden —, —. Galizier 163, 25. Ungarische Goldrente 86, 90. Egypter 93, 10. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 2. November. 3% Rente 87, 30. Neueste Anleihe 1879 104, 75 excl. Italiener 94, 15. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 472, 18. Fest.

London, 2. November. Consols 96, 15. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, —. Egypter 91, 07 excl.

Wien, 2. November. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	31.	2.	Cours vom	31.	2.
Credit-Actien	314 —	315 65	Marknoten	58 37	58 37
St.-Eis.-A.-Cert.	237 50	237 25	4% ung. Goldrente	101 29	101 65
Lomb. Eisenb.	125 —	129 25	Silberrente	85 10	86 30
Galizier	190 50	191 25	London	119 00	119 10
Napoleonsd'or	9 48	9 48	Ungar. Papierrente	97 54	97 75

Cours-Blatt.

Breslau, 2. November 1889.

Berlin, 2. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	1.		2.	
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82	20	81	60
Gotthardt-Bahn ult.	178	10	175	90
Lübeck-Büchen	199	20	199	10
Mainz-Ludwigshaf.	127	20	127	—
Mittelmeerbahn ult.	117	40	117	20
Warschau-Wien ult.	192	—	190	—
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.				
Breslau-Warschau	67	40	67	—
Bank-Actien.				
Bresl. Discontobank	115	50	114	70
do. Wechslerbank	111	50	111	50
Deutsche Bank	173	—	173	20
Disc.-Command. ult.	239	70	240	—
Oest. Cred.-Anst. ult.	168	60	169	20
Schles. Bankverein	140	90	141	—
Industrie-Gesellschaften.				
Archimedes	144	—	145	—
Bismarckhütte	228	25	228	—
Bochum. Gussstahl.	236	—	232	—
Brsl. Bierbr. Wiesner	50	—	—	—
do. Eisenb. Wagenb.	182	90	182	90
do. Pferdebahn	148	—	148	—
do. verein. Oelfabr.	94	40	93	50
Cement Giesel	148	75	148	10
Donnersmarckh.	86	—	85	70
Dortm. Union St.-Pr.	129	30	128	50
Erdmannsdrf. Spinn.	113	10	112	20
Fraust. Zuckerfabrik	168	—	163	10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	179	80	180	20
Hofm. Waggonfabrik	186	—	186	—
Kramsta Leinen-Ind.	139	25	139	—
Laurahütte	169	90	167	80
NobelDyn. Tr.-C. ult.	161	25	159	30
Obschl. Chamotte-F.	—	—	—	—
do. Eisb.-Bed.	117	60	116	60
do. Eisen-Ind.	211	—	210	—
do. Portl.-Cem.	135	80	135	80
Oppeln. Portl.-Cemt.	126	60	126	70
Redenhütte St.-Pr.	143	90	143	10
do. Oblig.	115	50	115	50
Schlesischer Cement	195	90	195	50
do. Dampf.-Comp.	120	70	121	20
do. Feuerversich.	—	—	—	—
do. Zinkh. St.-Act.	197	50	199	70
do. St.-Pr.-A.	197	50	199	70
Tarnowitzer Act.	32	80	32	50
do. St.-Pr.	113	10	114	50

Inländische Fonds. Cours vom	1.		2.	
D. Reichs-Anl. 4%	107	70	107	80
do. do. 3½%	102	80	102	70
Posener Pfandbr. 4%	100	60	100	60
do. do. 3½%	100	20	100	20
Preuss. 4% cons. Anl.	106	75	106	70
do. 3½% dto.	103	40	103	40
do. Pr.-Anl. de 55	158	20	158	70
do 3½% St.-Schldsch	100	40	100	40
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	—	—	100	40
do. Rentenbriefe	104	10	104	30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				
Oberschl. 3½% Lit. E.	—	—	—	—
do. 4½% 1879	103	60	103	20
R.-O.-U.-Bahn 4%	102	60	102	80
Ausländische Fonds.				
Egypter 4%	93	10	93	20
Italienische Rente	93	60	93	70
do. Eisenb.-Oblig.	58	10	58	10
Mexikaner	96	40	96	40
Oest. 4% Goldrente	93	80	94	—
do. 4⅕% Papierr.	73	40	73	50
do. 4⅕% Silberr.	73	50	73	70
do. 1860er Loose	124	50	124	—
Poln. 5% Pfandbr.	62	40	62	50
do. Liqu.-Pfandbr.	57	10	57	10
Rum. 5% Staats-Obl.	96	90	97	—
do. 6% do. do.	106	50	106	60
Russ. 1880er Anleihe	93	10	93	10
do. 1889er do.	92	50	92	40
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97	70	97	70
do. Orient-Anl. II.	65	20	65	20
Serb. amort. Rente	84	40	84	40
Türkische Anleihe	17	20	17	20
do. Loose	82	50	82	80
do. Tabaks-Actien	103	40	103	40
Ung. 4% Goldrente	86	80	87	—
do. Papierrente	83	50	83	60
Banknoten.				
Oest. Bankn. 100 Fl.	171	25	171	40
Russ. Bankn. 100 SR.	213	40	213	20
Wechsel.				
Amsterdam 8 T.	—	—	168	75
London 1 Lstrl. 8 T.	—	—	20	37½
do. 1 „ 3 M.	—	—	20	22
Paris 100 Frcs. 8 T.	—	—	80	90
Wien 100 Fl. 8 T.	171	10	171	25
do. 100 Fl. 2 M.	169	90	170	05
Warschau 100 SR 8 T.	212	90	212	50

Privat-Discont 4¼%

Letzte Course.

Berlin, 2. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest. Wiener 190, 25. Nordost 133, 15. Duxer 232, 25.

Cours vom	1.		2.	
Berl. Handelsges. ult.	195	12	196	25
Disc.-Command. ult.	239	50	239	37
Oesterr. Credit. ult.	168	25	169	25
Franzosen ult.	102	—	101	87
Galizier ult.	82	—	81	75
Lombarden ult.	55	12	56	—
Lübeck-Büchen ult.	199	50	200	25
Mainz-Ludwigsh. ult.	127	—	127	37
Marienb.-Mlawka ult.	65	75	68	50
Mecklenburger ult.	164	25	164	25
Ostpr. Südb.-Act. ult.	94	50	95	25
Drtm. UnionSt.Pr. ult.	128	62	129	37
Laurahütte ult.	168	75	169	12
Egypter ult.	93	25	93	25
Italiener ult.	93	37	93	62
Russ. 1880er Anl. ult.	93	—	93	12
Türkenloose ult.	82	50	83	—
Russ. II. Orient-A. ult.	65	—	65	37
Russ. Banknoten ult.	213	—	212	75
Ungar. Goldrente ult.	86	75	87	—

Producten-Börse.

Berlin, 2. November. 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-December 181, 75. April-Mai 190. 25. Roggen November-December 165, 25. April-Mai 166. 50. Rüböl November 68. —. April-Mai 62, —. Spiritus 70er November 31. 20. April-Mai 32. 30. Petroleum loco 24. 70. Hafer November 156, 25.

Berlin, 2. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.		2.	
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.				
Novbr.-Decbr.	181	50	182	75
April-Mai	190	25	191	—
Roggen p. 1000 Kg. Fest.				
Novbr.-Decbr.	165	50	165	50
April-Mai	165	50	166	50
Mai-Juni	166	50	166	25
Hafer pr. 1000 Kgr.				
Novbr.-Decbr.	155	75	157	—
April-Mai	157	—	156	—

Cours vom	1.		2.	
Rüböl pr. 100 Kgr. Matter.				
November	68	10	67	70
April-Mai	62	—	61	60
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matter.				
Loco 70er	32	10	32	20
November 70er	31	60	31	50
Novbr.-Decbr. 70er	31	20	31	—
April-Mai 70er	32	30	32	10
Loco 50er	51	60	51	70
November 50er	—	—	—	—

Stettin, 2. November. — Uhr — Min.

Cours vom	1.		2.	
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.				
Novbr.-Decbr.	180	—	181	—
April-Mai	186	50	186	50
Mai-Juni	187	50	187	50
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.				
Novbr.-Decbr.	160	—	160	—
April-Mai	163	50	164	—
Mai-Juni	164	—	164	—
Petroleum loco	12	15	12	10

Cours vom	1.		2.	
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.				
November	68	—	68	—
April-Mai	62	—	62	—
Spiritus. pr. 10 000 L.-pCt.				
Loco 50er	50	80	50	90
Loco 70er	31	10	31	10
November 70er	30	30	30	30
Novbr.-Decbr. 70er	30	30	30	40
April-Mai 70er	31	50	31	50

Posen, 1. Nov. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Des katholischen Feiertages halber blieb die Zufuhr am heutigen Wochenmarkte schwach und fanden in sämmtlichen Cerealien nur kleine Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 18,10—17,40—16,50 Mark, Roggen 16,30—16,10—15,90 Mark, Gerste 16,40—14,50—13,00 M., Hafer 15,90—14,70—14,00 M., Kartoffeln 2,60—2,00 M. — Börsenbericht. Spiritus: Fest. Loco ohne Fass (50er) 49,90 M., (70er) 30,40 Mark.

In Weizen war zwar an einzelnen Tagen der Woche mehr zugeführt, doch langte das Wenige für den Bedarf durchaus nicht aus, so dass die Läger von alter Waare, welche hier noch vorhanden waren, in Anspruch genommen werden mussten und vollständig aufgezehrt wurden.

Die Stimmung war im Allgemeinen fest, eine Preiserhöhung ist jedoch nicht eingetreten.

Zu notiren ist per 100 Klgr. weisser 16,70—17,20—18,20 M., gelber 16,50—17,50—18,10 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

In Roggen war die Stimmung im Allgemeinen ruhiger, da die hiesigen Mühlen die bereits früher gekauften Ladungen heranbekamen und daher für diese Woche ihren Bedarf gedeckt hatten.

Ausserdem waren auch die feinen Qualitäten, welche sonst vom Gebirge gekauft zu werden pflegen, nur schwach angeboten, mittlere Qualitäten dagegen waren stärker vorhanden, fanden jedoch wenig Beachtung.

Preise haben eine Veränderung zur Vorwoche nicht erfahren.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 16,50—16,70—17,10 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im Termingeschäft sind nur ganz wenig Umsätze zu Stande gekommen, sodass Preise eigentlich nur als nominell zu notiren sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kilogr. November 171 M. Br., November-December 170 M. Br., April-Mai 168 M. Br.

In Gerste sind, wie schon vorwöchentlich berichtet, die Zufuhren aus Schlesien auffallend schwach, während fremde Gersten stärker herangebracht wurden, welche aber der schlechten Qualität wegen nur wenig Liebhaber fanden und hauptsächlich nur zu Futterzwecken verwendet wurden. Die Stimmung war für schlesische Gersten im Allgemeinen fester, besonders für feine Sorten, doch sind Preise unverändert geblieben.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 15,50—15,60—15,80 Mark, weisse 16,50 bis 17,80 M., fremde 12,50—15,00 M.

In Hafer machte sich eine weit ruhigere Tendenz geltend, da man seinen Bedarf meist in anderen Cerealien, welche billiger sind, deckte, und war daher das Angebot nicht mehr so schlank unterzubringen wie in der vorigen Woche. Nur wirklich feine Qualitäten wurden aus dem Markte genommen, dagegen waren mittlere schon weniger beachtet und mussten daher im Preise etwas ermässigt werden, um Aufnahme zu finden.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 14,50—15,00—16,20 Mark.

Das Termingeschäft hatte nur einen sehr schwachen Verkehr zu verzeichnen und sind daher Preise nur als nominell zu notiren.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. November 155 M. Gd., November-December 155,00 Mark B., April-Mai 158 Mark B.

Hülsenfrüchte schwacher Umsatz. Kocherbsen schwach angeboten, 15,00—16,00—17,50 Mark. — Futtererbsen schwach umgesetzt, 14,00—15,00—15,50 Mark. — Victoria-Erbsen sehr fest, 17,00—18,00 bis 19,50 M. — Linsen schwach gefragt, kleine 15—17—22 M., grosse 32—40 Mark. — Bohnen etwas mehr gefragt, 17,00—18,00 M. — Lupinen höher, gelbe 8,50—10,50—11,50 Mark, blaue 7,50—8,50—10 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, 15,00—15,50—16,00 Mark. — Buchweizen Umsatz, 15—16—17 M. Alles per 100 Klgr.

In Leinsaat zeigte sich etwas Kauflust, so dass das Wenige, das zum Angebot kam, schlank Aufnahme fand.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 18,50—20,50—22,00 M.

In Raps war der Geschäftsverkehr sehr still, doch zeigte sich festere Tendenz und einige kleinere Partien, welche herangebracht wurden, waren bei höheren Preisen unterzubringen. Preise haben um ungefähr 1 M. pro 100 Ko. angezogen

Zu notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 31,00—30,60—29,00 Mark, Winterrübsen 30—29—28 M.

Hanfsamen stärker angeboten und nur wirklich feine Qualitäten verkäuflich. Per 100 Kilogr. 14,50—15,00—16,50 M.

Rapskuchen unverändert. Per 100 Klgr. schles. 14,80—15,20 Mark, fremde 14,40—14,70 M.

Leinkuchen preishaltend, Per 100 Klgr. schlesische 16,00 bis 16,25 Mark, fremde 14,50—15,00 M.

Palmkernkuchen unverändert. Per 100 Klgr. 13—13,50 M.

In Rüböl war das Termingeschäft wiederum fast ohne jede Bedeutung und nur für Loco-Waare zeigte sich Begehr, worin auch die meisten Umsätze zu Stande kamen.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. November 70 M. Br., November-December 68,50 M. Br., December-Januar 68,50 M. Br., Januar-Februar 68,50 M. Br., Februar-März 68,50 M. Br., März-April 68,50 M. Br., April-Mai 68,50 M. Br.

In Mehl war die Stimmung fest und Preise blieben unverändert.

Zu notiren ist per 100 Klgr. incl. Sack Brutto Weizenmehl fein 26,00—26,80 M. Hausbacken 25,50—26,00 M. Roggenfuttermehl 10,20 bis 10,60 M. Weizenkleie fein 8,60—9,00 M.

Petroleum höher. Per 100 Kilogramm 26,00 Mark, auf Lieferung 26,50 Mark.

Spiritus konnte sich im Preise nicht behaupten, da der für diesen Artikel maassgebende Platz, Berlin' fast täglich rückgängige Tendenz meldete und demzufolge auch Käufer nur entsprechend billiger kaufen wollten.

Das Geschäft hat sich reger gestaltet, denn sowohl für Rohwaare wie für Sprit machte sich im Inlande stärkere Nachfrage geltend, sodass die zeitgemäss zwar ziemlich starken Zufuhren den Bedarf nicht voll deckten und daher theilweise hiesige Läger in Anspruch genommen werden mussten, welche auf circa eine Million Liter zusammengeschrumpft sind. Der Export hat sich etwas belebt und ist zu erwarten, dass derselbe zunehmen wird, da wir endlich in Parität mit anderen producirenden und exportirenden Ländern sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe November 50er 50.10 M. Br. u. Gd., 70er 30,50 Mark Br. u. Gd., Novbr.-Decbr. 70er 29,50 M. Br. u. Gd., April-Mai 70er 30,80 M. Br.

In Stärke war der Geschäftsverkehr schleppend. Zu notiren ist per 100 Kilogramm incl. Sack Kartoffelstärke $15\frac{1}{2}$ Mark, Kartoffelmehl 16 Mark.

* **Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 2. Novbr. Das Geschäft in Kleesamen hat auch in dieser Woche nur einen geringen Umfang angenommen und wird der Umstand, dass die Zufuhren bei der Jahreszeit, zu welcher in früheren Jahren schon viel Material herangebracht worden war, noch fast gänzlich ausgeblieben sind, ein immer auffälligerer. Rothkleesamen, der früher schon um diese Zeit in grossen Mengen zum Markte gebracht worden war, ist in dieser Woche weder aus Galizien noch aus Böhmen, noch aus anderen Nachbardistricten in irgendwie nennenswerther Weise offerirt worden, und haben Preise in Folge dessen sich keineswegs billiger als in der Vorwoche gestellt. Bei alledem muss noch besonders hervorgehoben werden, dass eine so intensive Zurückhaltung seitens der Consumenten und Speculanten noch in keinem Jahre zuvor beobachtet worden ist, und dass daher eine Reaction von Tag zu Tag wahrscheinlicher wird. — Auch die Offerten von Weisskleesamen sind in dieser Woche besonders minimale gewesen, so dass die Nachfrage, welche sich für feinere Qualitäten in entschieden grösserem Maasse gezeigt hatte, nach keiner Richtung hin befriedigt werden konnte und man zu den mittleren Sorten, welche noch in der vorigen Woche schwer verkäuflich waren, greifen musste. Im Ganzen indessen war der Umsatz von recht unbedeutendem Umfange. Schwedischkleesamen noch sehr wenig angeboten und wegen sehr hoher Forderung schwer verkäuflich, umsomehr, als man bei diesem Artikel, der eine gute Ernte haben soll, billigere Preise erwartet. Thymothé, Gelbklee, Tannenklee noch ohne jede Zufuhr.

Zu notiren ist per 50 Klgr. Rothklee 35—38—42—45 Mark, Weissklee 30—35—40—45—50 Mark, Schwedischklee 30—35—40—45—48 M., Thymothé 20—24—26—27 M., Gelbklee 18—20—22 M., Tannenklee 35 bis 40—45 Mark.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Else Klopsch**, Herr Gerichts-Assessor **Karl Gerstberger**, Berlin—Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Pastor **Müller**, Kl. Morin-Argenau. — Ein Mädchen: Dr. **W. Uhthoff**, Berlin. Herrn Sec.-Lieut. **Hans von Schierstaedt**, Hannover. Hrn. Gymnasiallehrer Dr. **Sorof**, Berlin.

Gestorben: Kgl. Landrath **Bernhard von Loeper**, auf Georgendorff. Frau **Ida Gräfin von Schwerin**, geb. von Schimmelmann. Herr stud. med. vet. **Johannes Toselowski**, Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Hoyos, Rittergutsbes., Lauterbach.
Baron v. Richthofen, Rgbs., Barzdorf.
Hegenscheidt, Commerz.-R., Gleiwitz.
Fehrs, Fabrikant, Amsterdam.
Mack, Fabrikant, Amsterdam.
Schwarz, Ing., Wien.
Bettinger, Fabrikant, Frankenthal.
Gäde, Dir., Berlin.
Drews, Kfm., Pforzheim.
Sußmann, Kfm., Leipzig.
Fichtner, Kfm., Dresden.
Haller, Kfm., Frankfurt.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Schulze, Rechtsanw., Ostrowo.
Hilbert, Langenbielau.
Mannewitz, Kfm., Leipzig.
Werschtiala, Kfm., Wien.
Becker, Kfm., Chemnitz.
Markus, Kfm., Berlin.
Kleinadel, Kfm., n. Frau, Warschau.
Schneider, Kfm., Osnabrück.
Friedländer, Kfm., London.
Merklen, Kfm., Paris.
Bauscher, Kfm., Hanau.
Ortheim, Kfm., Elberfeld.
Kaul, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Westphal, Oberst u. Regts.-Commandeur, Brieg.
Franke, Rgbs., Schwedlich.
Dr. Lorenz, Arzt, Berlin.
Gerding, Ing., Berlin.
Krumschmidt, Ing., Berlin.
Uhland, Ing., Leipzig.
Grüner, Kfm., Dresden.
Thranitz, Kfm., Leipzig.
Frau Friedländer n. Fam., Berlin.
Schultz, Rgbs., Pstronsna.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Dr. Laffter, Knappschaftsarzt, n. Fam., Lipine.
Gegner, Kfm., Elberfeld.
Czernotzky, Schönfärber, Bielitz.
Walther, Kfm., Göppingen.
Dr. Grabowski, Rabbiner, Konitz.
Mosler, Kfm., Sprottau.
Fichtmann, Kfm., Berlin.
Rademacher, Kfm., Remscheid.
Silberstein, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Schlitt, Director, n. Gem., Zülz.
Frau Lazina n. Tochter, Mistek.
Hayn, Droguist, Punitz.
Jeretzki, Kfm., Berlin.
Aufahrt, Kfm., Hamburg.
Althammer, Kfm., Wernigerode.
Kuschel, Kfm., Hamburg.
Jülge, Kfm., Berlin.
Welik, Kfm., Budweis.
Wiesel, Kfm., Podwoloczyska.
Becker, Kfm., Dresden.
Herrmann, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 2. November 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,65 bz	101,55 G
D. Reichs-Anl.	4	108,00 B	108,05 bzB
do. do.	$3\frac{1}{2}$	102,70 B	102,80 B
Liegn. Stdt.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,70 bz	106,65 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	103,40 B	103,40 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	100,75 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3\frac{1}{2}$	100,40 bz	100.25 G
do. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	100,30 bzG	100,30 bzG
do. Rusticale	$3\frac{1}{2}$	100,30à35 bz	100,30 bzG
do. Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	100,30à35 bz	100,30 bzG
do. Lit. D.	$3\frac{1}{2}$	100,30à35 bz	100.35 bzG
do. altl.	4	100,65 B	100.65 B
do. Lit. A.	4	100,65 B	100,65 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. n. Rusticale	4	100,65 B	100,65 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. Lit. C.	4	100,65 B	100,65 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	100,60 G	100,60 bzG
do. do.	$3\frac{1}{2}$	100,20 G	100.25 G
Centrallandsch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,40 B	104,00 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,90 G abgest.	101,00 G abgst.
do. do.	$3\frac{1}{2}$	100,30 bzG	100,40 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	$3\frac{1}{2}$	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	$4\frac{1}{2}$	—	97,50 G
Schl. Bod.-Cred.	$3\frac{1}{2}$	99,30 B Ser. II.	99,35 bzB Ser. II.
do. rz. à 100	4	101,20 B	101,10 bz
do. rz. à 110	$4\frac{1}{2}$	111,00 B 99,30 B	110,50 G 99,35bzB
do. rz. à 100	5	103,40 B	103,40 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	102,50 B	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,00 G	103,50 G
Laurahütte Obl.	$4\frac{1}{2}$	101,25 bz	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	104,00 G	104,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,00 B	100,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	100,50 B	100,90 B

Amtliche Course (Course von 11—$12\frac{3}{4}$ Uhr).

		vorig. Cours.		heutiger Cours.	
Oberschl. Lit. H.	4	102,65 bz	abgest.	102.60 bz	abgest.
do. v. 1879	$4\frac{1}{2}$	103,45 B		103,10 bzG	
Ndrsch. Zweigb.	$3\frac{1}{2}$	—		—	
R.-Oder-Ufer II.	4	102,65 bz		102,60 bz	

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen
zum Bezug von preussischen $3\frac{1}{2}$% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	102,65 bz	102,60 bz
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	102,65 bz	102,60 bz
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	$1\frac{2}{5}$	$2\frac{1}{4}$	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	$\frac{2}{5}$	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4\frac{1}{6}$	$4\frac{1}{2}$	127,50 G	127,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	$3\frac{1}{2}$	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	93,00 G	93,10 bz
Italien. Rente.	5	93,60 bz	93,60 B
do. Eisenb.-Obl.	3	58.15 B	58,15 B
Krak.-Oberschl.	4	99,75 G	100,50 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96.30 B	96,40 B
Oest. Gold-Rente	4	94,00 B	94,00 B
do. Pap.-R. F/A.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do. M/N.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4\frac{1}{5}$	73,40 bzG	73.50 bz
do. do. A/O.	$4\frac{1}{5}$	—	73,60 bzkl. 4,00 bz
do. Loose 1860	5	124.00 B	125,00 B
Poln. Pfandbr.	5	62,40à50 bzB	62,50 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,05 bzG	57,05 bzG
Rum. am. Rente	4	85,50 bz	85,50 bz
do. do. do.	5	96,70 bz	96,80 B
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,50 G	106,50 G
Russ. 1880er Anl.	4	93,25 G	93,15 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	65,50 B	65,50 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17.20 bzG	17,35 bz
do. 400Fr.-Loose	fr	83,25 B	83,00 B
Ung. Gold-Rente	4	86,70 B	86,75 bzG 500r 87,40bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	98,50 B	98,50 B
do. Pap.-Rente	5	83,25 bzG	83,60 B

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	$6\frac{1}{3}$	115,25à50bzB	115,00 bz
do. Wechslerb.	$4\frac{1}{2}$	6	111,50à75bzB	111,75 bzB
D. Reichsb. *)	$6\frac{1}{5}$	$5\frac{2}{5}$	—	—
Oesterr. Credit.	$8\frac{1}{8}$	$9\frac{1}{16}$	—	—
Schles. Bankver.	6	7	140,90 G	140,75 bzB
do. Bodencred.	6	6	127,00 G	127,00 G

*) Börsenzinsen $4\frac{1}{2}$ Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	10	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5\frac{1}{2}$	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	—	—
do. Strassenb.	6	7	149,50 B	149,50 B
do. Wagenb.-G.	5	9	183.50 G	183,25 B
Donnersmrckh.	0	3	86,50 B	85,50 G
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	$6\frac{1}{4}$	$4\frac{1}{2}$	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	$5\frac{1}{2}$	117,85à18.35 à18,00bzB	117.00 bzG
do. Portl.-Cem.	—	10	136,00 B jge.	136,00 B jge.
Oppeln. Cement	$2\frac{1}{2}$	6	127,00 bz	127,00 B 133B
Schles. C. Giesel	$10\frac{1}{2}$	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	$8\frac{1}{2}$	—	—
do. Feuervers.	$31\frac{2}{3}$	$31\frac{2}{3}$	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	$6\frac{1}{3}$	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	—	—
do. Immobilien	$5\frac{1}{2}$	6	118,50 bzG	118,50 G
do. Lebensvers.	$3\frac{1}{2}$	4	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	$6\frac{1}{3}$	$7\frac{2}{3}$	139,00 B	139,00 B
do. Cem. Grosch.	$11\frac{1}{2}$	$18\frac{1}{2}$	—	—
do. Zinkh.-Act.	$6\frac{1}{2}$	9	197,50 à 8,50 bz	199,00 B
do. do. St.-Pr.	$6\frac{1}{2}$	9	197,50 à 8,50 bz	199,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,00 B	138,00 B
Laurahütte	$5\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{2}$	171à2,00à70,25bz	168,00 bz
Ver. Oelfabrik.	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{3}{4}$	94,00 G	93,50 G
Zuckerf. Fraust.	14	18	— excl.	168,00 G

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	171,50 bzB	171,30 bz
Russ. Bankn. 100 SR	213,90 bz	213,60 bz

Wechsel-Course vom 1. November.

Amsterd. 100 Fl.	$2\frac{1}{2}$	8 T.	169,00 B
do. do.	$2\frac{1}{2}$	2 M.	168,10 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,39 G
do. do.	5	3 M.	20,22 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	$5\frac{1}{2}$	3 W.	—
Warsch. do.	$5\frac{1}{2}$	8 T.	213,10 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,00 G
do. do.	4	2 M.	169,60 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 2 November. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	18	20	18	—	17	60	17	20	16	60	16	10
Weizen, gelb	18	10	17	80	17	50	17	10	16	50	16	—
Roggen	17	10	16	90	16	70	16	40	16	20	16	—
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer	16	—	15	80	15	60	15	40	15	20	14	80
Erbsen	17	—	16	50	16	—	15	50	14	50	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	31	—	29	30	27	80
Winterrübsen	30	20	28	80	27	20
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 2. Novbr. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,00 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50—26,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 2. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 171,00 Br., Novb.-Decbr. 170,00 Br., April-Mai 168,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per November 155,00 Gd., Novbr.-Decbr. 155,00 Br., April-Mai 158,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 70,00 Br., Novbr.-Decbr. 68,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark, Verbrauchsabgabe, unverändert, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Novbr. 50er 50,10 Gd., 70er 30,50 bez. u. Gd., Novbr.-Decbr. 70er 29,60 Gd., April-Mai 70er 30,80 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) G. v. Giesches Erben W. H.-Marke 22,75 bez.

Kündigungs-Preise für den 4. November:
Roggen 171,00, Hafer 155,00, Rüböl 70,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 2. November: 50er 50,10, 70er 30,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.